Dienstag, den 27. Juni.

Thorner  Zeitung.

Nro. 149. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1871.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten auswärtigen Abonnenten machen wir hierdurch ergebenst darauf aufmerksam, daß mit dem nahen 1. Juli das Abonnement pro 3. Quartal beginnt und bitten zur Erzielung ununterbrochener Lieferung des Blattes um baldgefällige Bestellung bei der nächsten Postanstalt.

Die Exped. der „Thorner Zeitung".

Tagesbericht vom 26. Juni.

Die gegenwärtige Finanz-Lage Frankreichs ist, in allgemeinen Zügen geschildert, folgender Art: Die direct aus dem Kriege erwachsenen Kosten — ganz abgesehen natürlich von den Verlusten der Privatleute und Eisenbahngesellschaften — beziffern sich auf mehr denn 8 Milliarden. Darunter bilden 5 Milliarden die an Deutschland zu zahlende Kriegsentschädigung. Bleiben also 3 Milliarden, welche die Regierung der internalen Vertheidigung ausgegeben — oder richtiger verschleudert hat. Diese Mittel sind auf folgende Art aufgebracht worden: 750 Millionen in 3proc. Rente, geliehen von der Regierung Napoleons III., 250 Millionen von der Delegation von Tours in England geliehen, 1 Milliarde und 330 Millionen der Bank von Frankreich entnommen, 300 Millionen vom Staate von den Sparcassen geliehen. Das Uebrige kommt von verschiedenen Quellen, die es nicht verlohnt, einzeln anzuführen. Eine sehr überraschende Erscheinung bei der schrecklichen Finanzlage eines so stark herunterkommenen und so tief gespaltenen Landes ist der Umstand, daß das Papiergeld der Bank Frankreichs nichts gegen das gemünzte Geld verloren hat Die Vereinigten Staaten haben nach einem Kriege, aus welchem sie als Sieger hervorgingen, das Agio auf's Gold ungemein anwachsen gesehen. In Frankreich hat das Agio bis jetzt noch keine bedenkliche Steigerung erfahren. Das wird später vielleicht der Fall sein, aber für den Augenblick ist das Verhältniß der Anleihe ungemein günstig. Herr Thiers besitzt vor Allem die Kunst, auf eine ungemein feine Art den Leuten Sand in die Augen zu streuen, und sich an den Schwierigkeiten vorbei zu machen, ohne sie zu lösen. Er versteht es, seiner Ausdrucksweise den Character der Einfachheit und Gradheit zu geben, was die Leute besticht und den Widerspruch verstummen macht. Ein Banquier sagte kürzlich: „Um die Irrthümer des Herrn Thiers gut zu widerlegen, darf man seine Reden in der Kammer nicht hören; man muß sie im officiellen Journal lesen."

Stettin, Sonnabend 24. Juni. Weges des Truppeneinzuges findet heute kein Getreidemarkt statt. Heute haben das 2. und 34. Infanterieregiment, sowie Artillerie und Pioniere ihren Einzug gehalten, wobei sich fast die ganze Bevölkerung Stettins und Umgegend betheiligte. Die Truppen wurden auf das Festlichste empfangen und waren die Straßen sowie die Gebäude auf das Reichste dekorirt. Sämmtliche Gewerke hatten mit Musikchören Aufstellung genommen.

Provinzial-Landtag.

Die 4. Sitzung am 23. d. Mts. hatte nur Wahlen zum Gegenstande. Es wurden erwählt: 1, in die Provinzial-Chaussee-Bau-Commission:

für den Regierungsbezirk Marienwerder als Mitglieder

Oberburggraf Graf zu Eulenburg-Wicken, Excellenz, Abgeordneter Kirstein-Culm, Abgeordneter Weisse-Dtsch.-Damerau

als Stellvertreter

Abgeordneter v. Zychlinski-Dück, Abg. Lambeck-Thorn, Abg. Richert-Dt.-Westphalen

2. in die auf Grund des § 40 des Ausführungsgesetzes zum Bundesgesetz über den Unterstützungs-Wohnsitz vom 8. März c. zu errichtende Deputationen für das Heimathswesen:

für Westpreußen als Mitglieder

v. Kries-Roggenhausen, Kirstein-Culm, Neubarth-Hansfelde

als Stellvertreter

für v. Kries-Roggenhausen Plehn-Lubochin, für Kirstein-Culm Kämmerer Pohlmann-Graudenz, für Neubart-Hansfelde Bürgermeister Wagner-Dirschau.

Deutschland.

Berlin, den 25. Juni. Der Staatsanzeiger v. 24. d. Mts. veröffentlicht nachstehendes kaiserliches Dankschreiben:

„Aus Veranlassung des am 16. d. M. stattgehabten Einzuges der siegreichen deutschen Truppen in Meine Haupt- und Residenzstadt Berlin, und der am 18. d. M. abgehaltenen kirchlichen Friedensfeier sind mir aus den verschiedensten Theilen Deutschlands von Gemeinden, Festgenossenschaften und einzelnen Personen, und selbst von Solchen, welche außerhalb des Vaterlandes weilen, herzliche Glückwünsche zu dem mit Gottes Hilfe nun beendigten glorreichen Kriege telegraphisch und schriftlich dargebracht worden. Diese allseitige freudige Zustimmung hat Mein Herz erhoben; Ich fühle Mich daher gedrungen, allen Theilnehmern der mir zugegangenen Telegramme und Schreiben hiedurch Meinen aufrichtigen Dank auszusprechen."

Berlin, den 23. Juni 1871. Wilhelm.

— Eine Allerhöchste Kabinetsordre vom 14. Juni c. bestimmt, daß die bestehende Eintheilung der deutschen Reichsarmee in Armee-Abtheilungen künftig fortfallen soll und dafür Armee-Inspektionen zu bilden sind, welche sämmtliche Korps des deutschen Reichsheeres umfassen, und zwar: Die 1. Armee-Inspektion das 1., 5. und 6. Armeekorps, die 2. Armee-Inspektion das 4., 7. und 9. Armeekorps, die 3. Armee-Inspektion das 8., 12. (königl. sächsische), 14. und 15. Armeekorps, die 4. Armee-Inspection das 11. und 13. (königl württembergische) Armeekorps, auch soll dem General-Inspekteur dieser

Das Mädchen von Saarbrücken.

Novelle aus dem Kriege von 1870.

Von Th. Ramlau.

(Fortsetzung.)

Eine schauerliche Stille trat ein. Der Verwundete stöhnte und rief klagend nach Wasser. Katharinas Herz drohte still zu stehen. Sie blickte rathlos umher, sah auf den klagenden Geliebten — sah gen Himmel, dann auf Erlntraut. — Sein Begehren zu erfüllen, war unmöglich, — nimmer würde ihr Freihoff verzeihen, daß sie sein Leben erkaufte mit dem Preis, das Weib eines Schurken zu werden — und nimmer auch konnte sie Mitschuldige an der Beraubung einer Frau werden, die sie Mutter genannt hatte. — Aber was thun? — Freihoff durfte auch nicht die Geißel des Bösewichts bleiben, in dessen Gesicht kein Erbarmen zu lesen war, und den sie nicht eines bittenden Wortes mehr würdigen wollte.

Endlich ließ sich Erlntrauts Stimme vernehmen, indem er unverwandt nach seiner Uhr sah.

„Katharina, fünf Minuten sind vorüber, die Hälfte der Zeit." —

Das Mädchen rang die Hände — da mit einem Male blitzte im festen Entschluß ihr mattes Auge auf.

„Schütz Dich Gott! Geliebter, ich werde Dich und mich retten!"

Mit diesen Worten war sie aber auch schon wie ein Pfeil an Erlntraut vorüber und zur Thür hinaus, warf diese in's Schloß und schob den Riegel vor, Erlntraut war gefangen. Wo anders als aus der Thür zuentkommen, war unmöglich.

Er fluchte, er stieß lästernde Reden aus, rüttelte an der Thür, vergeblich, die Thür war fest und geschlossen. Es blieb ihm nichts Anderes übrig, als sich in sein Schicksal zu ergeben.

Kaltblütig sammelte er die Papierschnitzel von Katharinas Brief, fügte die Stücke an einander und bewunderte des Mädches Handschrift.

Jede Eigenschaft an ihr ist schön und ich soll sie nicht besitzen, nicht die herrlichen Güter des Grafen Herrwarth von Niemsdorf mein nennen? — Bah — wer will mich behindern? dieser da? er blickte auf Freihoff mit finsteren Augen. Freihoff war in seinen Phantasien wieder nur mit der Schlacht und Katharina beschäftigt, er sprach zu dem Mädchen im innigsten Tone der Liebe, durchging bis ins Einzelne mit ihr die kurzen Stunden des Liebesglückes und der Trauer des Abschiedes. — Erlntraut wurde aufgeregt, zwei Gewalten begannen in seiner Brust zu streiten, die gute und die böse. Hatte er auch nie für Katharina das wahre Gefühl der Liebe empfunden, so war sie ihm doch mehr, als all die Liebesaffairen, die er bis dahin gehabt; sie war schön, reich, war die Tochter eines Grafen. Im Augenblick durchdachte er das Mögliche: Wenn alle seine Pläne schwanden — wenn dieser Ulanen-Rittmeister von seinen Wunden genesen, die schöne Gräfin Katharina heimführte, mit ihr das Schloß bezog, in dem sich der Liebesroman ihrer Eltern abspielte — sie dort die schönste Zeit hinbrachten — und er sich sagen müßte: Du hast zu dem Glücke Deines Nebenbuhlers beigetragen, hast seine Wunden noch sorgfältig verbunden, anstatt Dich zu ergötzen, wenn er verblutet wäre. — Doch wie? Ließ sich das nicht alles noch nachholen, ehe Katharina wiederkehrte? — — Sollte er sie nicht besitzen — ein Anderer sollte es auch nicht!

Solche frevelhafte Gedanken durchzuckten das Gehirn des Bösewichts, aber dennoch wankte er zwischen Wollen und Vollbringen.

Unterdeß war das Mädchen hinaus geeilt, draußen war es noch hell, vorsichtig sah sie sich um, die Straße war fast menschenleer. Und wieder schlug sie, wie an jenem Morgen des ersten Schlachttages, den Weg nach St. Johann ein. Schon war sie der Allee nahe, wollte über die Brücke, als sie von fern drei preußische Reiter gewahrte, es waren Ulanen, ein Offizier und zwei Gemeine.

„Kehren wir um", rief der Offizier; „es ist Befehl nur bis auf die halbe Brücke vorzugehen."

Katharina war mit aller Anstrengung ihrer Kräfte ihnen entgegen gelaufen und hörte das.

„Nein nein!" rief sie, als die Soldaten ihre Pferde wenden wollten. „Kehret nicht zurück, rettet einen schwerverwundeten Kameraden, der sich in den Händen eines Elenden befindet, der ihn den Franzosen überliefern will!"

Der Offizier kommandirte Halt, sah das Mädchen an, das in seiner Todesangst mit gefalteten Händen zu ihm aufblickte, und fragte dann hastig:

„Wo ist der Verwundete zu finden?"

„Neugasse 16, doch ohne meine Führung können Sie ihn nicht finden."

„Aber, mein Fräulein, wenn feindliche Kugeln uns bedrohen, wollen Sie ihr Leben der Gefahr aussetzen?"

„O, tragen Sie kein Bedenken. Was gilt mir mein Leben, wenn ich ihn retten kann!"

Der Offizier sah das schöne, kühne Mädchen an, er mochte wohl ahnen, daß der verwundete Kamerad ihrem Herzen näher als in Nächstenliebe stand.

„So kommen Sie denn, wackeres Kind, wir wollen eilen!" rief er, und flüchtigen Fußes eilte Katharina voran.

Der Himmel schien Freihoffs Rettung zu begünstigen; von St. Johann kamen in derselben Minute drei braunschweigische Husaren herangesprengt; sie beabsichtigten, ein kleines Bravourstück auszuführen, nach Saarbrücken zu reiten, um die Franzosen ein wenig in Bewegung zu bringen. Der Ulanen-Offizier machte sie sofort mit dem bekannt, was er und seine Leute vor hatten, fragte, ob sie sich anschließen wollten; jubelnd stimmten sie ein und fort gings im Trab.

Einzelne unbewaffnete Franzosen, an denen, sie vorüber sprengten, ergriffen die Flucht, Andere feuerten, „Halt!" rufend, ihre Chassepots ab; sie knatterten, aber trafen nicht. Ein wildes Durcheinanderlaufen begann.

„So, meine Freunde, wir sind zur Stelle," sagte der Ulanenoffizier zu den Husaren, als er in der Neugasse Katharina in einem Hause verschwinden sah. „Hier ist noch kein Franzmann zu sehen, kehrt um, ehe sie sich sammeln, führt sie irre, ich und meine Leute werden uns schon den Rückzug decken."

Zum Glück hatte das Haus 16 einen großen Thorweg, und während die Husaren davon sprengten, ritt der Ulanenoffizier mit seinen Leuten durch den Thorweg in den Hof und alle drei folgten dem Mädchen nach dem Keller.

Es war die höchste Zeit; der böse Engel hatte in Erlntraut bereits die Oberhand gewonnen. Er war

letztern die periodische Inspizirung des 1. und 2. königlich baierschen Armeekorps übertragen werden, zu welchem Zwecke diese beiden Korps der 4. Armee-Inspektion zugetheilt sind. Die Ernennung der Armee-Inspekteure, welche den Titel „General-Inspekteure“ führen, sowie die denselben zu ertheilenden Befugnisse, ist weiterer kaiserlicher Entschließung vorbehalten. Das 2., 3. und 10. Armeekorps sind einer Inspektion noch nicht zugewiesen.

— Das Reichsgesetzblatt v. 24. d. veröffentlicht die Vorschriften zur Ausführung des Reichsgesetzes vom 8. Juni 1871 über die Inhaberpapiere mit Prämienloosen. Bei der tiefgreifenden Wichtigkeit der Bekanntmachung werden wir in nächster Nummer einen ausführlichen Auszug derselben geben.

— Der Rektor der hiesigen Universität, Bruns fordert behufs Anfertigung der möglichst genauen Aufstellung einer amtlichen Nachweisung über die Betheiligung der Professoren, Privatdozenten, Beamten und Studirenden der Berliner Hochschule an dem Feldzuge von 1870/71 die Betreffenden auf, der Universität möglichst bald darüber Anzeige zu machen, in welcher Eigenschaft sie den Felzug mitgemacht haben, namentlich auch dabei hervorzuheben, ob sie zur Ableistung ihrer einjährig freiwilligen Militärpflicht in die Armee eingetreten sind. Eltern, Vormünder oder sonstige Angehörige werden gleichzeitig ersucht, Mittheilung machen zu wollen, wenn Angehorige von ihnen vermißt werden, oder im Kampfe gefallen, an dem im Kampfe erhaltenen Wunden gestorben, einer Krankheit erlegen oder durch andere Ursachen (verunglückt 2c.) den Tod gefunden haben.

— Zur Hebung der Hypotheken-Misere gehen hiesige Grundbesitzer mit dem Plane um einen Realcredit-Verein für Berlin zu gründen. Dieser Realcreditverein, dessen Statut unter Theilnahme namhafter Finanzmänner und Volkswirthe, wie Schulze-Delitzsch u. a. bereits ausgearbeitet ist, soll eine Hypothekenversicherungsgesellschaft auf Gegenseitigkeit sein, wie solche in Ratibor und Dresden bestehen und in zufriedenstellender Weise prosperiren. Die Grundzüge des Realcreditvereins lassen sich in Folgendem zusammenfassen: Der Verein versichert die Hypotheken auf Berliner Grundstücke gegen Ausfall bei der Subhastation bis zu 7/10 des reellen Werths des Grundstücks, welch letzterer durch von 5 zu 5 Jahren zu corrigirende Taxnormen ermittelt wird. Die ersten Gründer gehen dabei von der Ansicht aus, daß einheitliche Grundzüge für die Werthsermittelung großstädtischer Immobilien nicht für die Dauer aufgestellt werden können. Die Versicherung der Hypotheken kann inzwiefacher Form geschehen: durch Versicherung mittels Police, oder durch Zerlegung des Hypothekendokuments in mehrere, auf kleinere Beträge lautende Hypotheken-Antheilsscheine seitens des Vereins. Die Versicherungsprämie ist vorläufig nach dem Muster der Hypothekenversicherungs-Actiengesellschaften wie folgt normirt: Für Hypotheken bis 5/10 des Taxwerthes 35 Sgr. pro Mille, bis zu 6/10 50 Sgr. pro Mille, bis zu 7/10 75 Sgr. pro Mille, doch ist dabei zu berücksichtigen, daß der etwaige Ueberschuß wieder auf die folgenden Prämien gutgeschrieben wird. Außerdem muß die versicherte Hypothek aber auch noch amortisirt werden und zwar bis zu 4/10 des Taxwerthes mit 1/3 %, bis 6/10 mit 1 % und bis 7/10 mit 2 % des Schuldkapitals. Die Mitgliedschaft an dem Realcreditverein wird erworben durch ein Einschreibegeld von 5 Thlr. und durch Erwerbung wenigstens eines Stammantheils von 100 Thlr. Das auf diese Weise zusammengebrachte Kapital soll vornehmlich verwandt werden zum Ankauf und Verkauf von Hypotheken und zur Umwandlung erster Hypothen in Pfandbriefe, wovon man einen außerordentlichen Rückschlag auf den Hypothekenzinsfuß erwartet.

— Das Gründungsfieber grassirt augenblicklich in Berlin mindestens ebenso sehr wie die Pocken, es vergeht nicht ein Tag, an welchem nicht wenigstens ein Gründungskomité mit einem fix und fertigen Plane hervortritt, nach welchem man sein Geld ganz nach Belieben zu 5 bis 25 Prozent anlegen oder auch verlieren kann. Jetzt ist nun auch das weltberühmte Kroll'sche Etablissement unter die Aktiengesellschaften gegangen, verspricht aber vorsorglicherweise nur eine erhebliche Dividende. Jeder Akt. der 5000 Aktionäre hat das Recht freien Eintritts; macht jede Aktie nur einmal in der Woche von diesem Rechte Gebrauch, dann ist's mit der Dividende Essig.

— Eine verständige Polizeimaßnahme. Der Kreisdirector Dr. Schulze in Elsaß hat folgende Verfügung an die Maires, Polizei-Commissarien, Gendarmen und Polizei-Sergeanten gerichtet: „An Bahnhöfen und anderen Verkehrsstellen hört man noch vielfach von Kinderschaaren in demonstrativer Weise die Rufe: „vive la France“, „à bas la Prusse“ und dergleichen. Aus Veranlassung mehrerer Nachfragen bemerke ich Ihnen, daß solche harmlosen Vorgänge, — natürlich, so weit nicht eine thatsächliche Belästigung des Publikums damit verbunden ist, — polizeilich nicht zu beachten sind. Sollten hier und da einige Erwachsene in den Haufen sein, so lassen Sie dieselben ruhig mit den Kindern schreien.“

— Wie sehr die Errichtung der Commanditen der preußischen Bank in Elsaß und Lothringen einem wirklichen Bedürfniß entspricht, geht vor Allem auch aus der freudigen Bereitwilligkeit hervor, mit der man in den betreffenden Kreisen der Verwirklichung dieser Idee entgegen kommt. Nur dadurch ist es geglückt, manche Schwierigkeiten, die in den localen Verhältnissen begründet lagen, zu beseitigen. Nachdem dies nun geschehen, hat die preußische Bankcommandite in Straßburg in dem gegenwärtig für die Präfectur eingeräumten Gebäude ihre Bureaux gefunden und hat man in Metz ein besonderes Gebäude dafür gekauft und ebenso in Mühlhausen das bisher von der Banque de la France benutzte Gebäude käuflich erstanden, so daß voraussichtlich an diesen drei Orten die Bureaux der preußischen Bank bereits Mitte Juli werden errichtet werden können. Es wird von diesem Augenblicke an dann voraussichtlich die überaus große Schwierigkeit, die jetzt in Elsaß und Lothringen für Geldbeschaffungen besteht, wie unter Anderm der gegenwärtig hohe Zinsfuß von 8 bis 9 pCt. beweist, beseitigt werden. Es gehen zur Leitung dieser neubegründeten Commanditen der preußischen Bank eine Anzahl der ausgezeichnetsten Beamten, die jetzt bei der preußischen Bank fungiren, in die neuen Landestheile ab.

— Im Jahre 1870 sind für debitirte Bundes-Wechselstempelmarken und gestempelte Blanketts aufgekommen in Preußen 1,098,484 Thlr. 5 Sgr. 1 Pf., im Königreich Sachsen 123,485 Thlr. 9 Sgr. im übrigen Norddeutschland 257875 Thlr. 21 sgr. 3 Pf. zusammen 1520448 Thlr. 5 Sgr. 4 Pf. Davon erhalten die einzelnen Bundesstaaten an Hebegebühren 36 Pronzent mit 577,361 Thlr. 10 Sgr. 4 Pf. es verbleibt mithin für die Bundeskasse eine Einnahme von 973,086 Thlr. 25 Sgr.

— Zur Verwendung der Kriegsentschädigungsgelder. Es ist mehrfach die Frage aufgeworfen worden, in welcher Weise der auf Preußen direct fallende Antheil der Kriegsentschädigungsgelder zur Verwendung gelangen werde u. namentlich in welcher Weise die Provinzen daran participiren dürften. Diese Frage wird der Sachlage nach vorläufig wohl noch nicht zur Entscheidung kommen können, da ja zunächst die allgemeinen Reichsbedürfnisse aus der Contribution gedeckt werden sollen, und erst der davon übrigbleibende Betrag nach Maßgabe der militärischen Leistungen während des Krieges zur Theilung unter die verbündeten Staaten gelangen wird. Indeß hat man allerdings von Seiten der Regierung die Verwendung der Gelder schon in Erwägung gezogen, und es scheint die Absicht vorzuwalten, die Gelegenheit zu benutzen um auch die Frage des Provinzialfonds einer weiteren Erledigung entgegen zu führen. Die Angelegenheit wird aber jedenfalls erst mit dem künftigen Landtage zu berathen sein, und es wird dabei vorzugsweise auch in Betracht kommen, in wie weit die den Kreisen zu zahlenden Entschädigungen diesen direct oder etwa an die Provinzen bezahlt werden sollen.

— Dem Bundesrathe ist jetzt die Mittheilung zugegangen, daß die Bundesregierung beabsichtige, noch im Laufe dieses Jahres die elsässische Bevölkerung zur Ableistung ihrer Militärpflichten heranzuziehen.

— Nachdem die bayrische Regierung sich damit einverstanden erklärt hat, daß für die Folge, unter Aufhebung des nach dem Uebereinkommen vom Jahre 1844 angeordneten Verfahrens, Strafantheile in Zollprozessen, die sogenanten Denunciantenantheile, an Beamte des andern Staates gegenseitig nicht mehr gezahlt werden, sind die diesseitigen Behörden angewiesen worden, derartige Zahlungen nicht mehr zu leisten. — Damit ist nun auch der letzte Rest der gehässigen Denunciantengelder in Preußen in Fortfall gekommen.

— In Betreff der Tabacksteuer von Grundstücken, deren Flächenraum höher declarirt, als bei der Revision ermittelt ist, hat der Bundesrath beschlossen, daß übereinstimmend mit dem in Preußen bestehenden Verfahren im Allgemeinen von dem Grundsatze ausgegangen werde, daß die Tabacksteuer nicht nach den bei der Revision gefundenen, sondern nach dem declarirten Flächenmaß berechnet wird, daß jedoch 1.) in Fällen, in welchen der Tabackpflanzer die Pflanzung auf zuverlässige Weise und auf seine Kosten vermessen läßt und sich bei der Prüfung des Ergebnisses dieser Vermessung findet, daß wirklich ein Irrthum in der Angabe des Flächeninhalts stattgefunden, die Berichtigung des Steueransatzes erfolgen kann; 2.) in Fällen, in welchen die Angabe des Flächenraumes seitens des Declaranten bei der Revision zu hoch gegriffen sich erweist und kein Zweifel über den dabei untergelaufenen Irrthum obwaltet, gestattet sein soll, daß der Declarant die ursprüngliche irrige Angabe ohne Weiteres

---

eben dabei, von Freihoffs Wunden den Vorband abzureißen.

„Sie kommen zu rechter Zeit, Comteß Katharina, um Zeugin zu werden, wie sich ein Erlntraut zu rächen versteht“, rief er, als die Thür knarrte, im Bewußtsein, das Mädchen komme allein zurück.

Mit einem kräftigen Ruck schleuderte ihn der Offizier von dem Verwundeten fort. Erstaunt rief er aber, als er ihn vor das Licht geführt: „Herr von Pappenstiel, ist's möglich? der Spion? Ah, das ist ja ein herrlicher Fang! — Hier, Ulanen, nehmt diesen Menschen in Eure Mitte, ihr bürgt mit dem Kopf für seine Sicherheit.“

Erlntraut war aschfahl geworden, seine Kniee schlotterten, er wollte sprechen, aber der Offizier gebot ihm, zu schweigen, er stand zwischen den eisernen Fingern der Soldaten und durfte kaum eine Bewegung machen.

Der Offizier beugte sich jetzt nieder und sah in das Gesicht des Verwundeten: „Himmel!“ rief er, das ist ja unser braver Rittmeister Freihoff, den wir gefangen glaubten; der darf hier nicht bleiben. Voran, Leute, bindet den Gefangenen und nehmt ihn auf's Pferd, ich nehme den Rittmeister.“

„Bringen Sie ihn nach St. Johann, zur Gräfin Herwarth!“ rief Katharina, aber indem sie das sagte, sank sie ohnmächtig zu Boden.

Der Offizier sah bedauernd auf das schöne Mädchen, aber sollte der Rittmeister gerettet werden, so mußte die Ohnmächtige ihrem Schicksal überlassen bleiben.

So hob er denn den Rittmeister auf seine Schulter, und verließ den Keller.

Im Hause bewegte sich Niemand, die Pferde standen ruhig auf dem Hof.

Verwundeter und Gefangener wurden aufs Pferd gebracht und nun ging es wie ein Blitz davon. Erlntraut der zu schreien versuchte, als er französische Soldaten sah, erhielt ein Tuch in den Mund gestopft und so ging es weiter; massenhaft sausten die Kugeln der überraschten Feinde an ihnen vorüber, aber alle verfehlten ihr Ziel; ohne Hinderniß erreichten sie St. Johann.

Eine Viertelstunde später stand der gräfliche Wagen vor dem Hause in der Neugasse.

Frau Spreenberg stieß, in dem Keller angelangt, zuerst an einen leblosen Körper; es war der der ohnmächtigen Katharina.

Der Tag des sechsten August neigte sich zu seinem Ende. Der Kampf war beendet, die Franzosen hatten aus Saarbrücken fliehen müssen und die Preußen waren unter dem Jubelruf der Bewohner wieder in die Stadt eingezogen.

In dem Hause auf dem Schloßplatze herrschte tiefe Stille. Die Abendsonne warf ihre letzten Strahlen in die Fenster eines Zimmers, in dem Frau Spreenberg am Bett der schlafenden Katharina saß.

Das Mädchen war aus mehreren Ohnmachten in einen todtenähnlichen Schlaf gesunken.

In diesem Zustand hatte man sie endlich nach dem Schloßplatz gebracht. Jede Besorgniß, daß sie todt sein könnte, schwand, als man ihre regelmäßigen Athemzüge hörte und sah, daß nach einer langen Nacht des Schlafes die tiefe Blässe ihrer Wangen den frischen Rosen ihrer jugendlichen Kraft Platz gemacht hatte. Man störte auch ihre Ruhe ferner nicht, als die Schwester in stiller Erde gebettet werden und der Geschütze Donner den Trauergang begleitete.

Als Katharina endlich nach einem tiefen Athemzuge erwachte, fiel ihr erster Blick auf die über sie gebeugte Gestalt der Frau Spreenberg.

War diese Frau, mit dem weißem Haar, mit den eingefallenen Wangen, den tiefliegenden Augen, die mit dem unverkennbarsten Ausdruck der innigsten Liebe auf sie blickten, die harte Mutter, die mit schwerem Schlag sie zu Boden gestreckt hatte? — sie konnte das nicht fassen — sie glaubte noch zu träumen.

„Wo bin ich? wo ist Freihoff?“ rief sie.

„Mein Käthchen“, antwortete zärtlich Frau Spreenberg, Du bist bei Deiner Mutter und Dein Verlobter ist in sicherer Pflege bei Tante Herwarth.“

Katharina rieb sich die Augen, um endlich aus dem Traum zu erwachen, denn im Leben hatte sie ja diese Frau nie so mild sprechen gehört.

„Ja, bist denn du meine Mutter?“

„Mein Käthchen, ich bin Deine unglückliche Mutter!“ — —

„Unglücklich? Ach ja, Beate ist todt. Weine nicht, gute Mama, — ich bleibe auch bei Dir, ein Kind sollst Du behalten. Laß die Vergangenheit, laß alles begraben sein. Und hast Du mich auch nicht geboren, die Liebe vereint uns jetzt doch!“

Frau Spreenberg ward unruhig, sie horchte ängstlich nach der Thür hin, endlich sagte sie erstaunt:

„Wie kommst Du zu dem Zweifel, Kind, daß ich Dich nicht geboren?“ fragte sie.

Ach, Erlntraut, der Bösewicht, dem ich als Mittel dienen sollte, Dich zu berauben, hat mir alles gesagt.“

Frau Spreenberg zuckte bei Nennung dieses Namens heftig zusammen.

„Und dieser Mensch erzählte Dir, daß ich nicht Deine Mutter sei?“

Katharina bejahte.

„Dann sprach er eine Lüge und ich kann ihn nicht mehr zur Rechenschaft ziehen, denn er hat bereits geendet.“

Frau Spreenberg fuhr sich mit der kalten Hand über die Stirn sie wollte nicht aussprechen, daß er den gerechten Lohn seiner Thaten empfangen hätte, daß das Kriegsgericht ihn zum Tode verurtheilt hatte und er am 4. August erschossen worden war.

„Ich bin Deine wirkliche Mutter, theure Katharina“, fügte sie betheuernd hinzu.

„Du sagst es und Dir glaubte ich“, entgegnete Katharina. „Der Lüge und des Betrugs ist jener Mensch fähig gewesen, aber hat er auch die Handschrift des Grafen gefälscht, die ich las, er nannte mich seine wirkliche Tochter?“

Helle Röthe bedeckte die Wangen der Frau, als sie mit zu Boden geschlagenen Augen entgegnete:

„Nein, das that er nicht. Die Handschrift ist ächt, der Graf hatte das Recht, Dich Tochter zu nennen. Erspare mir es, vor Dir das Buch meiner schweren Verirrungen aufzuschlagen. Ich würde mit mir nicht mehr schonend umgehen. — Eine Andere wird Dir später von mir erzählen, wenn ich schon weit weit, durch Wasser und Land getrennt von Euch bin. — Helene Herwarth, die viel Geprüfte, wird, mild wie ihr Herz ist, zu Dir von mir sprechen und Dir ein Andenken im Herzen von mir lassen.“

(Fortsetzung folgt.)

und namentlich ohne eine nochmalige vorgängige Vermessung zu veranlassen, zurückzieht und die anderweite berichtigte Declaration der Feststellung der Steuer zu Grunde gelegt wird.

— Conferenzen höherer Militärs werden im Spätsommer d. J. zusammentreten, um die Erfahrungen aus dem letzten Kriege und die Bewaffnungsfrage zum Gegenstande eingehender Berathungen zu machen.

— Die Kronprinzessin hat kürzlich mehre der gegenwärtig in Berlin weilenden Repräsentanten der englischen Presse empfangen und diesen ihre Anerkennung der Dienste, welche englische Spezialberichterstatter während des letzten Feldzuges geleistet haben, ausgesprochen.

— Der Verbrauch an Schlachtvieh in Berlin betrug nach Angabe der „land- und forstwirthschaft. Zeitung der Provinz Preußen" im Jahre 1870 — 43,976 Ochsen, 29,884 Kühe, 82,196 Kälber, 173,558 Schafe u. 333,062 Schweine. Im Durchschnitte berechnet sich der Konsum danach täglich auf ca. 120 Ochsen, 82 Kühe, 225 Kälber, 475 Schafe und 912 Schweine.

Ausland.

Oesterreich. Das Verhältniß des Grafen Beust zu den österreichisch-ungarischen Delegationen ist noch nie so friedlich und harmonisch gewesen, wie in der jetzigen Sitzung der letzteren. Namentlich ist die Temperatur, die er im Budgetausschuß der österreichischen Reichsrathsdelegation gefundet hat, eine äußerst angenehme. Seine Versicherung, daß die Beziehungen der Monarchie zum Auslande, Rußland nicht ausgenommen, nicht blos diejenigen der kühlen Höflichkeit, sondern durchgehends sehr gute seien, daß insbesondere das Verhältniß zum deutschen Reiche ein freundschaftliches und ungetrübtes sei und sich nicht nur innerhalb der gewöhnlichen Courtoisie bewege, kam aber auch den Wünschen der Delegirten vollkommen entgegen. Eben so befriedigend fand man die Mittheilung des Reichskanzlers (in der Sitzung des Budgetausschusses vom 20.) über die Stellung Oesterreichs zu den italienischen, namentlich den römischen Angelegenheiten.

Frankreich. Zur Charakteristik der „großen Nation" dienen folgende Mittheilungen: Ein Correspondent der „Daily News" berichtet: Nachstehende fürchterliche Begebenheit würde ich wiederzuerzählen gezögert haben, wenn sie mir nicht von einem Augenzeugen mitgetheilt worden wäre. In der Rue de la Roquette wurde eine der Brandstiftungen beschuldigte Frau arretirt und zur Hinrichtung weggeführt; ihr folgte ihr Kind, ein drei- oder vierjähriges kleines Mädchen, sich ängstlich an den Kleidern der Mutter festhaltend. Kaum war die unglückliche Frau in einen Hof gebracht worden — aus dessen einem Fenster mein Informant beobachten konnte, was vorging, — als sie gegen eine Mauer gestellt und erschossen wurde. Das Kind, das man von seiner Mutter hinweggeschleppt hatte, als letztere erschossen werden sollte, floh bei dem Knalle der Gewehre, schreiend vor Furcht. Ein Offizier zog darauf seinen Revolver und schoß das Kind, während es wegrannte, durch den Rücken, es war auf der Stelle todt. Das klingt fast unglaublich, fügt der Correspondent hinzu, aber nach dem, was ich gehört habe, zweifle ich nicht an der Wahrheit des Vorfalls.

— Thiers hat eine Instruction an die Vertreter Frankreichs im Auslande erlassen, welche ungefähr den folgenden Gedankengang hat: Es ist ganz natürlich, wie es Frankreich nicht gleichgiltig lassen kann, daß das Haupt des Katholicismus, welcher die Religion der Mehrheit der Franzosen geworden, thatsächlich zum Unterthan eines fremden Fürsten geworden. Allein Frankreich muß sich einer Thatsache fügen, die es nicht abzuwenden vermocht und welche Europa zugelassen hat. Nichts Anderes vermag es zu thun, als, falls diese schwierige Frage wieder auftaucht, sie nicht etwa dadurch zu lösen suchen, daß es Italien eine Mäßigung aufzulegen unternimmt, sondern durch Anordnungen, welche gemeinsam zwischen dem Papste Italien und Frankreich fegestellt würden — Der pariser Correspondent des „Daily Telegraph" schreibt unterm 19. d. Mts.: — Die bonapartistischen Candidaturen für die Wahlen sind anscheinend in einer beklagenswerthen Lage. Sogar M. Rouher hat noch nicht autoritativ erklärt, daß er für Puy-de-Dôme, das einzige Departement, in welchem eine schwache Chance vorhanden ist, so daß sein Name proponirt werden dürfte, in die Schranken treten will; seine dortigen Freunde sprechen von ihm und behaupten laut, er werde kommen, aber er giebt kein Lebenszeichen von sich, und seine Aussichten auf Erfolg, wenn er sich entscheidet, den Versuch zu wagen, scheinen nur sehr schwach zu sein. M. de Forcade hat einen practischen und vernünftigen Brief an die „France" gerichtet, worin er seine Gründe angiebt, warum er es ablehnt, sich den Wählern der Gironde vorzustellen. Er sagt, daß er bereit ist, das jetzt in solch ernster Gefahr befindliche Freihandelssystem zu vertheidigen, aber daß politische Fragen bei weitem die wichtigsten sind, und er es nicht über sich gewinnen kann, zu gestatten, daß seine Candidatur eine Ursache der Spaltung in der Ordnungspartei, welche durchaus einig bleiben sollte, wird. Darum weigert er sich, als Candidat aufzutreten. Es mag geschehen, daß die Imperialisten auch nicht für einen einzigen Sitz in's Feld treten dürften, da ihre Candidaten einsehen, daß der Wind der Volksgunst nicht in ihrer Richtung weht.

Locales.

— **Personal-Chronik.** Der Kreissecretär Eilers, bis zum Herbst 1869 beim hiesigen K. Landrathsamte, ist znm Geheimen expedirenden Secretär und Kalkulator im Ministerium des Innern ernannt worden.

— **Frankreich und die Polen.** (Schluß). Auch aus Warschau wird gemeldet, daß daselbst seit etwa 14 Tagen fast täglich polnische Emigranten aus Frankreich eintreffen, welche, weil sie in Folge des Krieges und der Betheiligung der Polen an der Pariser Revolution alle Existenzmittel verloren hatten und den ärgsten Mißhandlungen seitens der französischen Bevölkerung preisgegeben waren, die Begnadigung der russischen Regieruug nachgesucht und erhalten haben. Nach den einstimmigen Aussagen dieser Ankömmlinge wird, da der fernere Aufenthalt der polnischen Emigranten in Frankreich unmöglich geworden, von einer großen Anzahl derselben eine Kollektiv-Petition an den Kaiser Alexander weger ihrer Begnadigung vorbereitet. Uebrigens hat die russische Regierung durch ihren Gesandten in Versailles ein möglichst vollständiges Namensverzeichniß aller bei der kommunistischen Schilderhebung in Paris betheiligt gewesenen Polen zu dem Zwecke anfertigen lassen, um sie von der Begnadigung auszuschließen. Dies Verzeichniß, das an alle russischen Grenzbehörden übersandt worden ist, umfaßt über 700 Namen. — Die polnischen Parteiblätter Galiziens erblicken für die in ihrer Existenz schwer bedrohten Emigranten in Frankreich nur Rettung in ihrer schleunigen Uebersiedelung nach Galizien. Sie haben zu diesem Zwecke bereits eine Subskription eröffnet und bestürmen den galizischen Landesausschuß unaufhörlich mit der Bitte, sich der in Frankreich verfolgten Landsleute anzunehmen und von der österreichischen Regierung die Genehmigung zu ihrer massenweisen Ansiedelung in Galizien zu erwirken.

— **Industrielles.** Laut Verfügung des Finanzministers vom 26. März c. kann Olivenöl, welches zu Parfümerien verwendet werden soll, nach erfolgter Denaturirung mit 1/4 Pfd. Bergamott, Pomeranzen- oder Citronenöl auf 1 Ctr. brutto, zollfrei eingeführt werden.

— **Geldverkehr.** In Börsenblättern wird es als ein feststehender Beschluß des Finanzministers bezeichnet, die Gesammtheit der „Norddeutschen Bundes-Schatz-Anweisungen" im Betrage von 102,000,000 Thlr., die aus Veranlassung des Krieges emittirt sind, zur Rückzahlung zu kündigen, sobald die französische Kriegscontribution in ihrer für die nächsten Monate stipulirten Höhe eingegangen ist.

— **Vereinswesen.** Am 28. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, findet in Mewe im v. Bartikowski'schen Gasthause die General-Versammlung der Mitglieder der Lebensversicherungsgesellschaft der Polen Westpreußens statt. Das Cassenwesen dieser Gesellschaft soll nicht sonderlich bestellt sein.

— **In Polen ist Nichts zu holen,** — so lautet bei uns ein altes Sprich- und Wahrwort, das wiederum durch nachfolgende Notiz seine Bestätigung findet. Von Warschau aus werden deutsche Wirthe und Arbeiter gewarnt, ja nicht den trügerischen Verlockungen eines Güter-Spekulanten in Volhynien zur Einwanderung dahin zu folgen, indem einerseits auch die tüchtigsten Landwirthe bei den scheinbar vortheilhaften Bedingungen nicht bestehen können, andererseits die deutschen Colonisten in Volhynien der Willkür fanatischer russischer Beamten schutzlos preisgegeben sind.

— **Weichselschiffahrt.** Ueber die neun auf der Weichsel in Folge Gewittersturmes verunglückten polnischen Fahrzeuge erfahren wir noch: Diese Fahrzeuge mit ihrer Ladung gehörten einem russischen Kaufmann Bornstein in Opollo und waren vom Wieprzflusse aus in die Weichsel gelangt; sie lagen hier etwa eine halbe Meile oberhalb Thorn in einer Biegung des Flusses vor Anker und wurden dort von der Gewalt des Wassers und des Windes so schnell in die Tiefe gerissen, daß die auf ihnen befindlichen Flößer nur gerade noch Zeit hatten, sich ans Ufer zu retten, von der Ladung aber nichts geborgen werden konnte. Ein zehnter, demselben Kaufmann gehöriger und neben den andern liegender Galler ist unbeschädigt geblieben.

— **Der Ehrenrath** für die Rechtsanwälte und Notare des Departements Marienwerder-Danzig besteht aus folgenden Mitgliedern: A. Mitglieder: Geh. Justiz-Rath Schmidt zu Marienwerder, Vorsitzender, Rechtsanwalt von Forckenbeck zu Elbing, Justizrath Förster zu Marienwerder, Justizrath Martens zu Danzig, Justizrath Besthorn daselbst und Justizrath Knorr zu Culm; B. Stellvertreter: Justizrath Kranz zu Marienwerder, Justizrath Dr. Hambrook daselbst, Rechtsanwalt Baumann daselbst, Rechtsanwalt Martini zu Danzig.

— **Die Turnfahrt** des Turnvereins nach Barbarken fand am Sonntag den 25. d. Mts. begünstigt durch die angenehme kühle Witterung statt. Nach kurzer Rast in Barbarken wurde tüchtig am Barren geturnt und durch muntere Turnspiele und Gesang die Zeit verkürzt. Gestärkt und erfrischt an Körper und Geist traten die Turner am Abend unter stetem frohen Gesange den Rückweg an, welcher mit Marschübungen ebenfalls in echt turnerischer Weise erfolgte.

Briefkasten.

Eingesandt.

Z. Der botanische Garten. Herr Dr. Schulz vermachte der Stadt Thorn testamentarisch den an der Fischerei belegenen großen Garten, als botanischen Garten. Als solcher sollte und muß er fortgeführt werden, doch aus irgend welcher Ursache läßt man ihn ganz in Verfall gerathen. Vor jenen 15 Jahren war die Glanzperiode desselben, seit dem Jahre 1856 sinkt er immer mehr, so daß er gegenwärtig seine Rolle als „botanischer Garten" gänzlich ausgespielt hat und zum gewöhnlichen Nutzgarten herabgesunken ist.

In seiner Blüthe, zur Pachtzeit des Herrn Cordes, entsprach der Garten noch am meisten seiner botanischen Bestimmung, man konnte doch wahrnehmen, daß das Interesse, den Garten als einen botanischen immer mehr herauszubilden, im Zunehmen begriffen war; die Direktion war eifrig bemüht, dem Testator gerecht zu werden.

Nur einmal noch, seitdem der Garten schon etwas gesunken, lebte das Interesse für denselben auf, um aber bald wieder zu erlöschen. Dieses Interregnum hatten wir einem überaus thätigen Mitgliede des Verschönerungs-Vereins, welches leider nur zu kurze Zeit am hiesigen Orte weilte, zu verdanken.

Unter den nächsten Umgebungen Thorn's verdient indeß ein besonderes Interesse der botanische Garten. Wir sagen „botanische Garten", man liest, wenn auch etwas undeutlich, über der Eingangsthür des Gartens diese Worte und glaubt nun sicher, hier Augenweide halten zu können, über wohlgeordnete, nach Linne's System in Classen getheilte, Gruppen von Pflanzen, Sträuchern und Bäumen. Dem ist jedoch nicht so. Wohl kann sich das Auge an den herrlichen Baumparthien und der schönen Fernsicht ergötzen, der tiefere Einblick zeigt aber, daß die Botanik hier sehr stiefmütterlich behandelt ist. Nichts ist von dem zu finden, was in einem botanischen Garten gefunden werden soll.

War es in früheren Jahren anders? Ja, wie schon gesagt, namentlich in der Zeit, als die Lehrer Herren v. Nowicki und Müller in demselben wohnten.

Die gegenwärtige Pachtverwaltung trägt keine Schuld an dem zeitigen Zustande des botanischen Gartens, denn der jetzige Pächter ist ein tüchtiger Fachmann, dem ein guter Ruf voranging. Die Nachlässigkeit und Lauheit, mit welcher aber von anderer Seite in Erhaltung des Gartens verfahren wird, ist ganz unerhört. So z. B. ist der Strauchzaun seit Monaten niedergetreten, seit Monaten fehlt die kleine Eingangsthür an besagtem Garten, die Stelle des ehemaligen Zaunes ist mit allerlei Unrath bedeckt, daß sie bei Jedem Abscheu und Eckel erregt. Die in die Gartenverhältnisse nicht Eingeweihten, legen natürlich hierin dem Pächter die Schuld bei, während derselbe daran so unschuldig ist wie das Sonnenlicht.

Läßt man den Garten, der als solcher gewiß eine selten schöne Lage hat, in seinem gegenwärtigen Zustande, so wird man in nicht zu ferner Zukunft denselben in noch traurigerer Verfassung finden. Man sieht jetzt dort fast nur Gemüse und Obstfelder, die dem Pächter wohl nicht den ganzen beabsichtigten Gewinn zukommen lassen, da wie gesagt, der untere Zaun derart demolirt ist, daß Jedermann freien Zutritt hat.

Mag der Pächter immerhin sein Gemüse, seine Blumen zum eigenen Nutzen bauen, er ist ja darauf angewiesen, es sind aber noch viel andere Plätze in dem großen Garten-Terrain vorhanden, die zu wirklich botanischen Zwecken verwendet werden können. Mag man vom Haupteingange des Gartens zu beiden Seiten die Terrassen, ferner die Parthien am Teich und vor den Häusern 2c. 2c. zu einem botanischen Garten umwandeln und es wird ein besseres, zweckentspreches Resultat erzielt werden.

Wenn der Garten wieder gehoben werden soll, wenn der Stadt daran liegt einen botanischen Garten zu besitzen, so muß derselbe als botanischer Garten wieder hergestellt werden und bei einigem Interesse für die Sache, muß das Werk gelingen.

Ein Blumist.

Getreide-Markt.

Thorn, den 26. Juni. (Georg Hirschfeld.)

Wetter: trübe. Mittags 12 Uhr 12 Grad Wärme.

Keine Zufuhr; Preise niedriger.

Weizen bunt 126—130 Pfd. 70—74 Thlr., hellbunt 126—130 Pfd. 71—76 Thlr., hochbunt 126—132 Pfd. 76—78 Thlr. pr. 2125 Pfd.

Roggen 120—125 Pfd. 44—45 Thlr. pro 2000 Pfd.

Erbsen, Futterwaare 41—44 Thlr., Kochwaare 46—50 Thlr. pro 2250 Pfd.

Spiritus pro 100 Qrt. à 80% 16—16 1/4 Thlr.

Russische Banknoten 80 3/4, der Rubel 26 Sgr. 11 Pfg.

Danzig, den 24 Juni. Bahnpreise.

Weizenmarkt: flau. Zu notiren: ordinär rothbunt, schön roth-, hell- und hochbunt, 116—131 Pfd. von 62—78 Thlr, extra fein glasig und sehr hell 79—80 Thlr.

Roggen polnischer in Partien 120—125 Pfd. von 45 1/3 bis 48 Thlr. pr. 2000 Pfd., gesunder guter inländischer zur Consumtion etwas höher.

Gerste kleine 102—106 Pfd. von 42—45 Thlr., große 105—112 Pfd. von 44—47 Thlr. pro 2000 Pfd.

Erbsen, nach Qualität, ordinäre und weich 39 — 41 Thlr bessere und gute Kochwaare von 42—49 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Hafer guter inländischer und gesund 44—45 Thlr. pr. 2000 Pfd. Polnischer billiger.

Spiritus ohne Zufuhr.

Stettin, den 24. Juni, Nachmittags 2 Uhr.

Weizen, loco 60 — 78, per Juni-Juli und Juli-August 76 1/2, per Sptbr.-Octbr. 73 3/4.

Roggen, loco 47—51 1/2, per Juni-Juli 49 3/4, per Juli-August 50, per Sptbr.-Octbr. 51.

Rüböl, loco 100 Kilogramm 26 1/3 Br., per Juni 100 Kilogramm 25 5/6, pr Septb.-Oktbr. 100 Kilogr. 25 1/3.

Spiritus, loco 17 nom., per Juni-Juli 17 nom., per August-September 17 1/4.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 25. Juni. Temperatur: Wärme 10 Grad. Luftdruck 28 Zoll 1 Strich. Wasserstand: 4 Fuß 10 Zoll.

Den 26. Juni. Temperatur: Wärme 16 Grad. Luftdruck 27 Zoll 10 Strich. Wasserstand: 4 Fuß 6 Zoll.

Inserate.

Heute früh 5 Uhr starb meine liebe Frau und unsere Mutter
Emilie Schmidt, geb. Lange,
im 27. Lebensjahre.
Diesen schmerzlichen Verlust zeigt tiefbetrübt an
Der hinterbliebene Gatte nebst 4 Kindern.
Die Beerdigung findet Donnerstag, den 29. d., Nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause, Gr. Gerberstr. Nr. 286, aus statt.

Heute Morgen 4¾ Uhr verschied sanft an den Folgen eines Gehirnschlages unsre theure unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante, die verwittwete Frau
Mathilde Beuth, geb. Meyer,
61 Jahr 4 Monat 3 Tage alt.
Die Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet aus dem Hause Nr. 52 Altstadt, am Donnerstag den 29. Juni Vormittags 8 Uhr statt.

Bekanntmachung.

Für das 3. Vierteljahr 1871 werden folgende Holzverkaufs-Termine, in welchen auch Bauholz und Stangen verkauft werden, angesetzt:
I. Für das Steinorter u. Guttauer Revier.
Im Forsthause zu Guttau.
den 19. Juli,
den 23. August,
den 20. September.
II. Für das Barbarker u. Smolniker Revier.
In der Mühle zu Barbarken
den 5. Juli,
den 9. August,
den 6. September.
Thorn, den 22. Juni 1871.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nachdem bei dem unterzeichneten Directorium der **Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig** der Verlust des von letzterer unterm 23. Juni 1870 ausgestellten **Depositenscheins** über den auf das Leben des Herrn **Martin Dudkow,** schreibt sich **Dudek,** Königl. Försters in Czierpitz unter **Nr. 7992** ausgefertigten Versicherungsschein angezeigt und auf dessen Mortifikation angetragen worden ist, so wird dies in Gemäßheit des unterm 23. April 1868 bestätigten Nachtrags zu § 34 der Statuten mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß der gedachte Depositenschein als nichtig betrachtet und an dessen Stelle ein Duplikat ertheilt werden wird, wenn binnen Jahresfrist vom untengesetzten Tage an ein Berechtigter bei unterzeichnetem Directorium sich nicht angemeldet haben sollte.
Leipzig, am 16. Juni 1871.
Das Directorium der Lebensversicherungs-Gesellschaft.
Kummer,
vollziehender Director.

Bekanntmachung.

Die Abstempelung ausländischer Inhaber-Papiere mit Prämien findet vom 26. Juni d. J. ab an den Wochentagen bei uns statt.
Thorn, den 25. Juni 1871.
Königl. Bank-Commandite.

Hypotheken-Capitalien

in jeder Höhe zur ersten Stelle auf ländliche und städtische Grundstücke **Pari** in **reinem Gelde** auszuzahlen, **unkündbar** zu vergeben durch
Herrm. Hirschfeld,
Bromberg, Friedrichsplatz 11.

!Kohlen!

alle Sorten in neuen Sendungen eingetroffen, offerirt billigst
C. B. Dietrich.
Der einzelne Scheffel wird für 11 Sgr. franco ins Haus geliefert.

Logis für 2 junge Leute billig zu vermiethen und vom 1. Juli zu beziehen Bäckerstraße Nr. 214, 1 Treppe hoch.

Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Versicherungsbestand am 1. Juni 1871	69,369600	Thlr.
Effectiver Fonds am 1. Juni 1871	17,500000	„
Jahreseinnahme pro 1870	3,170057	„
Dividende der Versicherten im J. 1871	34	Proz.
„ „ „ 1872	37	„

Diese Anstalt gewährt durch den großen Umfang und die solide hypothekarische Belegung der vorhandenen Fonds eben so nachhaltige Sicherheit, wie durch die unverkürzte Vertheilung der Ueberschüsse an die Versicherten möglichste Billigkeit der Versicherungskosten.
Herrmann Adolph, Agent.

Die billigste und beste Moden-Zeitung ist unstreitig
Die Modenwelt.
Preis für das ganze Vierteljahr 10 Sgr.
In Deutschland hat die **Modenwelt** an Ruf und Verbreitung allen anderen Moden-Zeitungen den Rang abgelaufen, was sie ihrem vortrefflichen Inhalte, ihrer grossen Reichhaltigkeit und ihren billigen Preise zu verdanken hat. — Vornehmlich nimmt die **Modenwelt** Rücksicht auf die Bedürfnisse in der Familie, weniger auf die der grossen Welt. Sie empfiehlt sich deshalb vorzugsweise allen Müttern und Töchtern, die Gefallen daran finden, ihre eigene und der Kinder Toilette, wie die gesammte Leibwäsche selbst herzustellen. —
Abonnements werden **jederzeit** angenommen in der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** in Thorn.

Die billigste politische Tageszeitung für das Land!!!
Die Deutsche Landes-Zeitung
herausgegeben von **M. Ant. Niendorf**
erscheint vom 1. Juli ab täglich im Format der „Post“ für den Preis von **1 Thlr. 10 Sgr. vierteljährlich.** Sie hat zu ihrer Tendenz das lebhaft gefühlte Bedürfniß eines umfassenden Organs für **den gesammten Grundbesitz** und **das platte Land** auszufüllen. Sie bringt täglich die neuesten Depeschen und politischen Nachrichten aus allen Ländern, in ihren Leitartikeln vertritt sie energisch die Frage des Grundbesitzes nach allen Richtungen, sie hält sich frei von jeder politischen Parteidialectik und steht lediglich auf dem Boden der neueren Bestrebungen des „Breslauer Programms“ und seiner freihändlerischen Forderungen der Reform der gesammten Steuer- und Zollgesetzgebung zur Entlastung des Grund- und Werkzeugbesitzes und der Vertheilung der Steuern nach dem Prinzip der ausgleichenden Gerechtigkeit, dem Genossenschaftswesen im Bereich des Credits und der Versicherung, den Nachrichten aus dem landwirthschaftlichen Vereinsleben und der Cultur aller Länder, allem Neuen und Empfehlenswerthen aus dem Bereich der landwirthschaftlichen und gewerblichen Technik unter dem Gesichtspunkt der Erhöhung des Reinertrags und den Forschungen der Agrikulturwissenschaft auf den Versuchsstationen widmet sie täglich ihren wirthschaftlichen Theil. Sie giebt in ihrem **Handelsbericht** den täglichen Berliner Effektencours und **ausnehmend ausführlich** sämmtliche Berichte über die Handelsbewegung des Getreides und aller Landbauprodukte, über Hypothekenstand, über Pfandbriefcourse, deren Amortisationsverzeichnisse, Subhastatationskalender, Domainenverpachtungen und sonstigen Grundbesitzverkehr. Ihr **Marktbericht** erstreckt sich ferner über Getreide, Oel- und Hülsenfrüchte, Sämereien, Handelsgewächse, Kartoffeln, Stärke, Spiritus, Zucker, Butter, Wolle. In ihren **Vermischten** berichtet sie, was aus dem Bereich des städtischen bürgerlichen Lebens das Land interessirt und führt endlich ein unterhaltendes Feuilleton nebst wöchentlicher Theaterrevüe, um ihren Lesern stets Das zu empfehlen, was nach dieser Richtung beim Besuch in der Stadt sehenswerth ist. Der Insertionspreis beträgt 2 Sgr. pro Zeile und das Abonnement ist (☞ für die Herren Postbeamten) im **6. Nachtrag des Zeitungskatalogs** unter **Nr. 669** zu finden.
Die Expedition der Deutschen Landes-Zeitung.
Berlin, Königgrätzerstr. 19.

34.   34.
K. Preuss. Lotterie-Loose
1. Klasse 144. Lotterie versendet gegen baar oder Postvorschuß **Originale:** ¹⁄₁ à 39 Thlr., ½ à 16 Thlr., ¼ à 7½ Thlr., **Antheile:** ¼ à 4 Thlr., ⅛ à 2 Thlr., ¹⁄₁₆ à 1 Thlr., ¹⁄₃₂ à 15 Sgr. Thlr., letztere für alle 4 Klassen: ¼ à 18 Thlr., ⅛ à 9 Thlr., ¹⁄₁₆ à 4½ Thlr., ¹⁄₃₂ à 2¼ Thlr.
C. Hahn in Berlin, **Neanderstr. 34,**
34 früher Lindenstraße 33. 34.

Zu Einsegnungen schöne schwarze Tuche und Buckskings à 1 Thlr. bis 1 Thlr. 10 Sgr. bei **Jacob Danziger.**

7/4 und 8/4 breite Leinwand in ganzen und halben Stücken, billigst bei
Jacob Danziger.

Ger. Lachs — ger. Flundern — Bratheringe — mar. Aal — gekochten Schinken bei **A. Mazurkiewicz.**

Porzellan Teller.
in allen Façons sind wieder eingetroffen.
Herrmann Elkan am Markt.

☞ Ein Laufbursche wird zum sofortigen Antritt in der Eisenbahn-Restauration gesucht.

(Eingsdt.) Erwachsene, welche **Englisch** oder **Franz.** durch Selbststud. erlernen od. sich darin vervollkommnen wollen, finden in dem briefl. Sprach- u. Sprech-Unterricht n. der Methode **Toussaint-Langenscheidt** das anerkannt beste, in bereits 17. Aufl. bewährte (und verhältnißmäßig billigste) Hilfsmittel. Bei den zahlreich vorhandenen, z. Th. von Druckfehlern und Irrthümern wimmelnden Nachahmungen möchte es im Interesse jed. Selbststudirenden liegen, bei der Wahl des Lehrganges, dem er sich anvertrauen will, vorsichtig zu sein und vor der Entscheidung Vergleiche anzustellen, ev. den Beirath Sachverständ. einzuh. — Brief 1 als Probe nebst Prospect ist in allen Buchhandlungen, in Thorn bei **Ernst Lambeck** vorräthig.

Eine Wohnung von drei Zimmern, Küche und Zubehör ist vom 1. October Breitenstr. Nr. 51 zu vermiethen.
C. Petersilge.

Die nächste Sitzung des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins findet am Freitag den 30. Juni cr., Nachmittags 4 Uhr im Lokale des Herrn **Hildebrand** hierselbst statt.

Herren- und Knaben-Anzüge werden schnell und sauber angefertigt in der Garderoben-Handlung von Gebrüder Danziger.

Allerneuste grossartige
von hoher Regierung genehmigte, garantirte und durch vereidigte Notare vollzogene
Geld-VERLOOSUNG.
am 27. u. 28. Juli 1871 Ziehung,
eingetheilt in **6** Abtheilungen.
Hauptgewinne:
ev. **100,000** Thlr

1	à 60,000,	8	à 4000,
1	à 40,000,	1	à 3000,
1	à 20,000,	14	à 2000,
1	à 15,000,	28	à 1500,
1	à 12,000,	105	à 1000,
2	à 10,000,	7	à 500,
2	à 8000,	160	à 400,
3	à 6000,	17	à 300,
3	à 5000,	331	à 200,
470	à 100,	15,350	à 47 Thlr. ꝛc.

1 ganzes Original-Staatsloos 4 Thlr.
1 halbes do. do. 2 „
1 viertel do. do. 1 „
Gegen **Einsendung** des Betrages — am Bequemsten **durch die üblichen Postkarten,** — oder **gegen Postvorschuss** werden alle bei uns eingehenden Aufträge, **selbst nach den entferntesten Gegenden, prompt** u. **verschwiegen** ausgeführt und nach vollendeter Ziehung unsern Interessenten Gewinngelder und Listen **sofort zugesandt. — Pläne zur gefälligen Ansicht gratis.**
☞ **Unsere Firma ist als die Allerglücklichste weltbekannt.**
Man beliebe sich vertrauensvoll zu wenden an
Gebr. Lilienfeld,
Bank-& Staatspapieren-Geschäft
Hamburg.
NB. Wir ertheilen unentgeltliche Auskunft über alle gezogenen Staatsloose.

Einen Lehrling für meine Restauration suche ich.
Schlesinger.

Wohnungen von sof. zu verm. Fischerei-Vorst. **Wittwe Majewski.**

Ein gut mbl. Zimmer zu vermiethen Brückenstraße No. 16, 2 Treppen.

Eine kl. Wohnung bestehend aus zwei schönen Zimmern (prachtvolle Aussicht), nebst Küche, Entree und Zubehör ist sofort zu vermiethen. Wo? zu erfragen in der Exped. der „Gaz. Toruńska“, Seglerstraße 105.

1 Wohnung von 3 Zimmern, Küche und Zubehör ist vom 1. October Neust. Markt 231 zu verm. **Ww. Prowe.**

2 kleine zusammenh. gut möbl. Zimmer zu vermiethen Kl. Gerberstr. 22.

1 möbl. Zimmer m. Kab. sofort zu bez. Gr. Gerberstr. 289. **E. Liedtke.**

Eine hübsch gelegene kleine
Familienwohnung
von 3—4 Zimmern nebst Zubehör wird vom 1. Juli cr. zu miethen gesucht.
M. Aronsohn, Culmerstr.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — In Vertretung Carl Marquart. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.